

Bauen mit oder gegen den Hang

Baukunst Bauen auf abschüssigem Gelände verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort. Der Terrassenbau an der Alpenstrasse in Biel zeigt, wie Fels, Beton und Wald ideal miteinander verschmelzen können.



Wohnhaus oder geometrische Erweiterung des Felsens? Der Terrassenbau an der Alpenstrasse in Biel. Peter Samuel Jaggi

Sibylle Thomke

Wenn Investoren bauen, dann wenden sie gerne Bewährtes an. Sich wiederholende Bauweise, Grundrisse, Erscheinungsbild sind die Zutaten ihrer Rezepte. Damit gibt es keine Überraschungen, schnell und einfach gehts von der Hand, man hat ja Erfahrungswerte. Wie aber verträgt sich der resultierende architektonische Einheitsbrei sowohl vom räumlichen Angebot als auch vom Aussehen her mit Stadtplanung, mit einer proaktiven Entwicklung der Stadt, die erst aus unterschiedlichen Qualitäten und räumlichen Erlebnissen ein lebendiges, vielschichtiges Ganzes für viele schafft?

Dr Füfer und ds Weggli

Auf der flachen Wiese mag der Brei zwar langweilig sein, irgendwann ein Überangebot von immer Gleichem generieren, am Hang aber, da setzt er sich sofort sehr dominant in Szene. Bauten am Hang versprechen nicht nur Aussicht, sie werden auch weit herum gesehen. Umso schlimmer also, wenn auf die höheren Anforderungen der Schräglage

mit Ideenlosigkeit und Nullachtfünftzeln-Lösungen reagiert wird.

Aber eben: Bauen am Hang, das Verschmelzen von Hangneigung und horizontalen Flächen ist anspruchsvoll. Es ist deshalb zunächst verständlich, wenn Bauherren auf Bewährtes zurückzugreifen. Das bekannte Standardrezept besteht darin, so zu tun, als gäbe es gar kein Gefälle. Man gräbt hinten ab, schüttet vorne auf und fertig ist der flache Baugrund inklusive prächtiger Aussicht. Das Resultat sind Häuser, die aufgebockt erscheinen, die wenig mit ihrer Umgebung zu tun haben und sich auch an jedem anderen x-beliebigen Ort, ob flach oder geneigt, niederlassen könnten.

Die etwas komplexere Strategie ist es, aus dem Gefälle spezifische Qualitäten für ein Gebäude und die Umgebung zu entwickeln. Wie selbstverständlich fügen sich solche Bauten, ob gross oder klein, meist in ihren Kontext. Aus ihm gewachsen oder in ihm verwurzelt scheinen sie. Vor allem im Bündnerland gibt es dafür bemerkenswerte, zeitgenössische Beispiele. Bei uns sind sie leider weniger häufig.

Wobei... ein schönes, lokales Beispiel ist der ungewöhnliche Terrassenbau an der westlichen Alpenstrasse in Biel direkt neben der Magglingenbahn. Wie eine zweite Haut oder eine Flechtenstruktur schmiegt er sich an den Fels. Das 1969 begonnene Bauwerk wurde von dem Bieler Architekten Gottfried Maurer erbaut. Es zeigt exemplarisch, wie sich auch grosse, imposante Bauten in ihre Umgebung integrieren können.

Fels, Wald und Beton

Geschick wird die Länge des Baukörpers durch die wellenartigen, leicht gegeneinander versetzten Terrassen gebrochen. Deren durchgängige Pflanzenwannen, die auch als Brüstung dienen, lassen das Gebäude mit dem Ort verwachsen. Nach 45 Jahren erscheint es fast schon als geometrische Erweiterung des Seefels mit seinen abwechselnden Schichten von Wald und Fels. Überraschend ist auch die Erschliessung der 24 Wohnungen. Folgt man dem Strässchen entlang des Hangs dicht unter den Betonstruktur, die die Wohnungen trägt, schlüpft dann über eine, sich an den Fels schmiegende Treppe

unter dem Gebäude durch, gelangt man hinter dem Haus in eine durch Bau und Fels begrenzte, wohlthuend kleinstädtische Gasse. Erinnerungen an die le-

Alpenstrasse 13a-21a



- **Adresse:** Alpenstrasse 13a-21a, Biel
- **Baubeginn:** 1969
- **Architektur:** Gottfried Maurer, dipl. Arch. SIA, Biel

bendigen, dichten Strässchen südlicher Altstädte werden wach. Hier begegnet man sich, von hier aus werden die Wohnungen erschlossen. Daraus ergibt sich ein spannendes Wechselspiel von Bezügen zum intimen Raum am Berg und zu der Weite über Stadt und See. Wer nicht zu Fuss zum Gebäude gelangt, fährt in eine, in den Fels gehauene, zylindrische Einstellhalle, die sich über mehrere Geschosse windet und mit einem unterirdischen Schräglift mit der besagten Gasse verbunden ist.

Ich freue mich immer, wenn ich im Dickicht der vielen lieblosen oder hilflosen Bauten am Hang ein Beispiel entdecke, das beweist, dass es sie gibt: Die gute Architektur auf abschüssigem Gelände. Eines der grössten Komplimente für Architekten ist die Aussage, dass ein Ort durch ihre Intervention besser geworden ist. Gottfried Maurer hätte ich dieses Kompliment gerne gemacht.

Info: Sibylle Thomke ist Inhaberin des Architekturbüros Spax in Biel.

Internet-Verlängerung
www.bieler.tagblatt.ch/Baukunst

Fotografieren ohne Kamera

Ausstellung Das Bieler Künstler-Duo Françoise und Daniel Cartier ist für den Swiss Photo Award nominiert, der am Donnerstagabend in der Photobastei in Zürich vergeben wird. Der Swiss Photo Award ist einer der renommiertesten und höchstdotierten Fotopreise der Schweiz. Er zeigt Schweizer Fotografie in ihrer ganzen Schaffensbreite in Werbung, Reportage und Kunst. Seit 18 Jahren kürt er jährlich die besten Arbeiten aufgrund ihres hohen handwerklichen und künstlerischen Niveaus.

Françoise und Daniel Cartier sind im Bereich Fine Art nominiert. Die Objektkünstlerin und der Fotograf arbeiten seit 1995 unter dem Namen f&d cartier zusammen. Sie arbeiten vor allem im Bereich der «Fotografie ohne Kamera», indem sie lichtempfindliche Papier verwenden oder bereits vorhandene Fotografien zu aufwendigen Collagen verarbeiten. *ahb/mt*

Info: Swiss Photo Award. Preisverleihung am Donnerstag, ab 18 Uhr, Photobastei, Sihlquai 125, Zürich.



Installation mit lichtempfindlichem Papier. f&d cartier/zvg

Greenfield-Festival wartet mit mehreren Neuerungen auf

Interlaken Neue Bühne, neue Festivaldauer und neue Besucherstatistik – beim Greenfield-Festival geht man neue Wege. Headliner sind die Red Hot Chili Peppers. Bereits morgen werden die Türen geöffnet.

Die kalifornische Band Red Hot Chili Peppers mit Welthits wie «Under the Bridge» und «Californication» tritt am neu eingeführten «Super Wednesday» auf, dem morgigen Mittwoch. Das Interlaken Festival dauerte bisher immer nur von Donnerstag bis Samstag. Weitere bekannte Bands der zwölften Festival-Ausgabe sind The Prodigy, Volbeat und Nightwish.

Über 80 000 Tickets sind im Vorverkauf weg, wie die Organisatoren gestern auf Anfrage mitteilten. Dieser phänomenale Anstieg im Vergleich zu den bisher jeweils genannten Besucherzahlen erklärt sich unter anderem durch eine neue

Ticket-Verkaufspolitik. Seit verganginem Jahr verkauften die Organisatoren nicht mehr nur Dreitagespässe, sondern auch Zweitageskarten. Und in diesem Jahr gibt es neben Vier-, Drei- und Zweitagespässen auch Billette nur für den Mittwoch. Das hat die Organisatoren bewogen, die Besucherzahlen neu auszuweisen.

Vermeldeten sie in den vergangenen Jahren jeweils total zwischen 18 000 und 27 000 Besucher am Festival, meinten sie damit die Zahl der Dreitagespassbesitzer und insofern so viele Personen pro Tag. Das sagte Festival-Sprecher Michael Andai gestern auf Anfrage.

Eine weitere Neuerung des Festivals auf dem Gelände des ehemaligen Interlaken Flughafens ist dieses Jahr, dass die Bühnen nun Namen von Bergen tragen. Die bisherige Hauptbühne heisst jetzt «Jungfrau Stage», der bisherige «Club-Stage» heisst neu «Eiger Stage» und eine neue, dritte Bühne trägt den Namen «Mönch Stage». *sda*